



Vom Élysée-Palast an den Dornbusch: Anne-Sophie Bertrand ist seit dem Jahr 2000 Harfenistin beim Hessischen Rundfunk in Frankfurt.

Wer die unlängst erschienene CD von Anne-Sophie Bertrand zum ersten Mal hört, den ziehen die feinerperlenden „Wasserspiele“ von Claude Debussy gleich so tief in die Welt der Harfenklänge hinein, dass es für die Gesamtspielzeit von 75 Minuten kein Entrinnen mehr gibt. Zwei Jahre lang hat die bekannte Harfenistin des hr-Sinfonieorchesters allein an ihrem Arrangement des ursprünglich für Klavier gesetzten, knapp sieben Minuten dauernden Stücks „Jeux d'eau“ gearbeitet. Dass man das Ergebnis nun für eine Originalkomposition halten könnte und dabei von den horrenden spieltechnischen Schwierigkeiten nichts ahnt, freut die gebürtige Pariserin besonders. Es sei oft gerade die Kunst, das Schwierige leicht wirken zu lassen, sagt sie lächelnd.

Was wohl selbst manchem Kenner dabei gar nicht klar ist: Die Schwierigkeiten liegen keineswegs nur in den Fingern, sondern vor allem auch in den damit koordinierten Bewegungen der Füße. „Das wissen viele nicht“, ist sich Bertrand sicher. Wenn sie im Orchester sitzt, sieht schließlich kaum jemand, wie ihre Füße auf den sieben Pedalen an der Hinterseite der mannshohen, bis zu 42 Kilogramm schweren Harfe herumtanzen und unentwegt die Tonhöhen der gespannten Saiten verändern.

Mittels einer ausgeklügelten Mechanik lassen sich so alle Töne gleichen Namens über alle Lagen hinweg einen oder zwei Halbtöne heraufstimmen: Beispielsweise wird so aus Ces erst C und dann Cis. Pro Oktave sind an der Harfe nämlich nur sieben Saiten vorhanden, vergleichbar den weißen Tasten am Klavier, wobei an der Harfe die Grundstimmung Ces-Dur ist. Alle Veränderungen dieser Stammtöne müssen mittels der Pedale oft erst Sekundenbruchteile vor dem Zupfen der Saiten hergestellt werden. „In der Debussy-Transkription kommt es vor, dass ich innerhalb eines Taktes sieben Pedalwechsel habe“, erläutert Bertrand.

An den ursprünglichen Harfen fand sich diese Möglichkeit zur chromatischen Tonverschiebung natürlich noch nicht. Die beschriebene Doppelpedalharfe, die sich als Standardinstrument im Orchester durchgesetzt hat und bei der jedes der sieben Pedale zweistufig verstellbar ist (deshalb „Doppelpedal“), ist vielmehr erst eine Erfindung des französischen Klavier- und Harfenbauers Sébastien Érard von 1810.

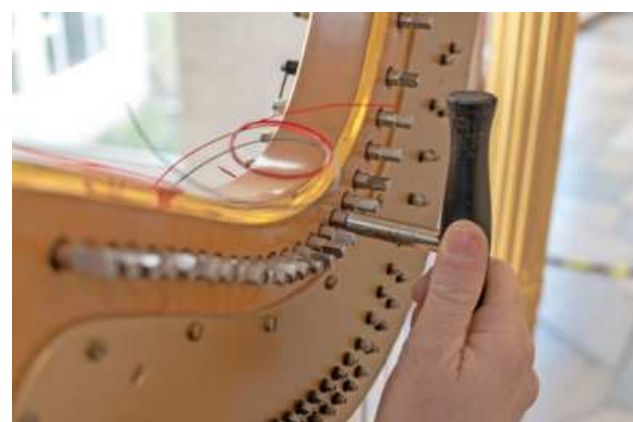
Auch die spätere „Harpe chromatique“, die das konkurrierende Pariser Musikhaus Pleyel mit überkreuz liegenden Saiten entwickelte, konnte sich demgegenüber nicht durchsetzen. „Sie ist sehr kompliziert zu spielen, man stößt oft an andere Saiten an, und es schwingen zu viele Saiten mit“, erläutert Anne-Sophie Bertrand. Debussy, der im Auftrag von Pleyel 1904 seine „Danse sacrée et danse profane“ komponierte, sei im Grunde wenig angetan gewesen von dem neuen Instrument.

Die beiden auch auf der Pedalharfe realisierbaren Tänze hat Anne-Sophie Bertrand mit Streicher-Kollegen vom hr-Sinfonieorchester ebenfalls auf ihrer CD eingespielt. Deutsches und Französisches mischt sich in der Auswahl, wobei das umfangreichste Werk von einem Künstler stammt, den man eher als großen romantischen Schriftsteller denn als Komponisten kennt: E.T.A. Hoffmann ist mit seinem Quintett für Harfe und Streicher vertreten, wobei erstaunen mag, wie brav sich der Schöpfer so gruseliger Geschich-

## Musik mit Hand und Fuß

FRANKFURT Anne-Sophie Bertrand, die bekannte Harfenistin des hr-Sinfonieorchesters, gibt mit ihrer neuen CD Einblicke in eine faszinierende Klangwelt.

Von Guido Holze (Text) und Wonge Bergmann (Fotos)



Stimmklüssel und -wirbel: Die Tonsauberkeit muss an der Harfe sehr oft überprüft werden.



Fingerfertigkeit: Der kleine Finger kommt an der Harfe nicht zum Einsatz, weil er für das Zupfen der Saiten zu kurz ist.



Fußakrobatik: Jedes Pedal kann auf zwei Stufen einrasten und die Stammtöne erhöhen.

ten darin musikalisch gab. Den irisierenden, mystischen Ton, den man ihm zugehört hätte, fängt dafür ein brandneues Stück ein, das Anne-Sophie Bertrand eigens bei dem 1968 geborenen amerikanischen Komponisten Geoffrey Gordon in Auftrag gegeben hat und das zum Titelstück der CD wurde: „Jeux de Création“. Die Beschäftigung mit zeitgenössischer Musik und solche Uraufführungen sind Anne-Sophie Bertrand wichtig. Schon als sie am Königlichen Konservatorium in Brüssel studierte, habe sie in einem Ensemble mitgespielt, das auf Musik der Gegenwart spezialisiert gewesen sei, erzählt sie. „Wer als Musiker nie eine Uraufführung spielt, ist nur ein Verkäufer“, zitiert sie einen Ausspruch von Pierre Boulez.

Wie aber kam sie überhaupt zu dem seltenen Instrument Harfe? „Meine Mutter war Französischlehrerin und nahm nebenher Klavierunterricht. Sie hat mich als kleines Kind manchmal mitgenommen, und so lernte ich auch die Tochter der Klavierlehrerin kennen, die Harfe spielte“, erinnert sich Bertrand. Das habe ihr gefallen, sie habe das Instrument mal ausprobieren dürfen, und bald habe sie auf einem kleinen, geliehenen Instrument selbst zu spielen begonnen: „Da war ich fünf Jahre alt.“

Als sie 14 Jahre alt war, zog ihre Familie von Paris nach London, weil ihr Vater als Ingenieur maßgeblich am Bau des Euro-Tunnels beteiligt war. Darauf, dass ihr Vater somit für die Planung des nun längsten Unterwassertunnels der Welt verantwortlich war, sei sie sehr stolz, zumal die Verbindung zwischen England und Frankreich, zwischen Dover und Calais, einen gewissen Symbolwert habe – auch für ihre Vita. Schon in London an der Royal Academy of Music, noch vor dem Studium in Brüssel, sei schließlich ihr Entschluss gefallen, das Harfenspiel zum Beruf zu machen. „Zwischenzeitlich hatte ich es allerdings auch mal aufgegeben, weil es mir zu viel Arbeit war“, gesteht sie.

Ihre erste Stelle fand Bertrand wiederum in Paris, „eine sehr spezielle, angesehene Stelle“: Sie wurde Harfenistin im Orchestre de la Garde républicaine, dem 120 Musiker zählenden Orchester, das oft in Teilbesetzungen zu Staatsanlässen spielt, etwa im Élysée-Palast. „Ich habe diese ganz andere, militärische Welt mitten in Paris geliebt“, erzählt sie. Doch musikalisch schwebte ihr, nach all den anspruchsvollen Studien, etwas anderes vor: „Ich wollte in einem guten deutschen Orchester gutes Repertoire spielen.“

Im Jahr 2000 klappte es auf Anhieb mit ihrer Bewerbung beim Sinfonieorchester des Hessischen Rundfunks am Frankfurter Dornbusch: „Ich hatte große Angst vor der ersten Probe, doch haben mich die Kollegen gleich sehr herzlich aufgenommen.“ In zwei Dekaden ist Anne-Sophie Bertrand, die ihre Familie als „russisch, jüdisch, amerikanisch“ und zugleich als „sehr französisch im Sinne von international“ beschreibt, zu einer der bekanntesten Musikerinnen des stark international besetzten Rundfunkorchesters geworden. Mit dem ohnehin sehr positiven Image der Harfe kann die vierfache Mutter dabei gut leben, auch mit den Klischees. Von David, der Saul mit seinem Harfenspiel besänftigt, über Troubadoure, die sich selbst auf der Harfe begleiten, bis hin zu den Rauschgoldengeln, die erst zur Weihnachtszeit wieder Hochkonjunktur hatten: „Die Klischees sind mir egal, solange die Musik Gehalt transportiert“, sagt sie.



## Ratsuche

Von Florian Balke

Hier ist er, der Beleg dafür, dass zur Jahreswende Tausende ehrlicher Bürger an Rhein und Main tatsächlich ihr Leben ändern wollen. Sie reden nicht nur darüber, sondern kaufen sich auch die Bücher, die ihnen dabei helfen sollen. Die Verkaufszahlen unserer regionalen Bestsellerliste beweisen es. In der Woche zwischen dem zweiten Weihnachtsfeiertag und Silvester haben die Leser beim Besuch in der Buchhandlung so eingekauft, dass unter fünf Wiedereinsteigern gleich drei Ratgeber sind.

Die Titel, die die Käufer zurück auf die vorderen Plätze der Liste befördert haben, gehörten schon in den vergangenen zwölf Monaten zu den besonders erfolgreichen und beliebten, mal mehrere Wochen lang, mal kürzer. Jetzt, zu den Tagen der guten Vorsätze, des Selbstumbaus und der Lebensoptimierung, kommen sie vielen offensichtlich noch einmal ganz besonders gelegen. Nicht so sehr als Geschenk allerdings, das man anderen unter den Christbaum legt, eher als Gabe an sich selbst, erstan-

den mit dem bei der Beschercung erhaltenen Geld. „Besser fühlen“ von Leon Windscheid zum Beispiel. Denn wer wollte sich im neuen Jahr nicht besser fühlen oder empfänglicher für Emotionen sein? Hinzu kommen James Clear „1%-Methode“ und „Das Kind in dir muss Heimat finden“ von Stefanie Stahl. Alles zusammen ergibt den klassischen Ratgeberdreiklang: Wie werde ich reich, frei und glücklich? Wie lebe ich bewusster, effizienter, wo finde ich Zuflucht?

Bei den Lieblingsbüchern. Dass der neue Band der Reihe „Gregs Tagebuch“ abermals weit vorne steht, hat er vermutlich Kindern zu verdanken, die ihr Weihnachtsgeld auf den Kopf gehauen haben. Juli Zehs „Corpus Delicti“ hingegen ist zwar ein Roman, die erweiterte Taschenbuchausgabe aber wird von den Lesern der Schriftstellerin, wie viele andere ihrer mündlichen und schriftlichen Äußerungen, offenbar fast so wie ein Sachbuch genommen. Zum Sachstand der Gesellschaft. Jetzt nicht alles wieder umtauschen.

### BLATTGOLD

## Bestseller in Rhein-Main

- 1 (1) In ewiger Freundschaft  
Nele Neuhaus  
Ullstein, 24,99 Euro
- 2 (3) Miss Merkel – Mord in der Uckermark  
David Safier  
Kindler, 16 Euro
- ▶ 3 (-) Besser fühlen  
Leon Windscheid  
Rowohlt Taschenbuch, 16 Euro
- ▶ 4 (-) Die 1%-Methode  
James Clear  
Goldmann, 13 Euro
- ▶ 5 (-) Corpus Delicti  
Juli Zeh  
btb, 11 Euro
- ▶ 6 (-) Gregs Tagebuch – Volltreffer!  
Jeff Kinney  
Baumhaus, 14,99 Euro
- ▶ 7 (-) Das Kind in dir muss Heimat finden  
Stefanie Stahl  
Kailash, 14,99 Euro
- 8 (8) Das Neinhorn und die Schlangeweile  
Marc-Uwe Kling  
Carlsen, 13 Euro
- 9 (7) Die Macht der Geographie im 21. Jahrhundert  
Tim Marshall  
dtv, 24 Euro
- 10 (4) Der Gesang der Flusskrebse  
Delia Owens  
Heyne, 11,99 Euro

▶ Einsteiger der Woche

### Hugendubel Frankfurter Allgemeine

Was liest das Rhein-Main-Gebiet? Unsere Bestsellerliste beruht auf der Zahl verkaufter Exemplare in den acht Hugendubel-Filialen in Bad Homburg, Darmstadt, Frankfurt (Hessen-Center, Steinweg), Mainz (Am Brand, Römerpassage), Neu-Isenburg und Wiesbaden. Sie vereint Belletristik und Sachbuch sowie Hardcover, Taschenbuch und Paperback.

## Neujahrskonzert mit Sabine Meyer

**MAINZ** Sabine Meyer ist die Solistin im „Festkonzert zum Neuen Jahr“ mit der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz am 6. Januar im Kurfürstlichen Schloss in Mainz. Unter der Leitung von Francesco Angelico interpretiert die renommierte Klarinetistin das Concertino Es-Dur op. 26 von Carl Maria von Weber und mit der Sopranistin Anja Kaesmacher die „Ariosi“ von Manfred Trojahn. Als Hauptwerk erklingt in der Reihe der Mainzer Meisterkonzerte die Sinfonie Es-Dur op. 97 („Rheinische“) von Robert Schumann. Aktuell gilt in Mainz die 2-G-plus-Regel. Karten unter: 06249/8057774 oder 0721/3 84 86 86. gui.